

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 25. Regensburg, am 7. Juli 1829.

Erstes Verzeichniß sardinischer Laubmoose, wie auch derjenigen welche von meinem Freunde Herrn Fleischer bei Smyrna aufgefunden worden sind, nebst Beschreibungen und Abbildungen einiger neuen Arten; von Hrn. Apotheker Fr. A. Müller.

(Die Beschreibungen und Abbildungen habe ich der Güte des Hrn. Apotheker Bruch in Zweybrücken zu verdanken.)

(Hiezu die beiden Steintafeln mit 8 Abbildungen.)

Phascum rectum Dicks. häufig in Gartengruben, seltner auf Aeckern in der Umgegend bei Cagliari, Decbr. bis April.

Schistidium ciliatum Hedw. An Felsen in den Gebirgen bei Arizza. August.

Gymnostomum curvisetum Schw. Besonders häufig in Hohlwegen und Gartengräben, im südlichen Theil der Insel, doch kommt es auch im nördlichen vor. Febr. — April.

Gymnostomum truncatum Hedw. Hie und da in feuchten Gartengräben bei Cagliari. März.

B b

Gymnostomum intermedium Turn. bei Smyrna.

Gymnostomum rufescens Bryol. germ. ? bei Smyrna.

Kommt ganz dem in der Bryol. germ. abgebildeten gleich, nur weicht es durch die mehr aufrechtstehenden hellgrünen Blätter, deren Nerv oft unter der Spitze verlöscht, davon ab.

Gymnostomum calcareum Bryol. germ. auf feuchtem Tuffstein bei Saconi. Juli.

Gymnostomum tortile Schw. Auf Hügeln und schattigen Felsen bei Cagliari, besonders häufig aber, und weit gröfser als das deutsche, fand ich es auf alten Mauern bei Spezzia. März.

Hymenostomum Mülleri Bruch.

Stämmchen in dichten Räschen wachsend, gegen 1" lang, einfach, dicht beblättert; Blätter gelbgrün, abstehend, zurückgekrümmt, oder hin und her gebogen, trocken über einander gekrümmt, untere lanzettlich; obere länger lineal-lanzettlich, hohl mit etwas wellenartig gebogenen Rändern, dickem auf der Rückseite rippenartig hervorragendem in ein kurzes Stachelspitzchen auslaufendem Nerv, und rundlich viereckigen gegen die Basis hin gröfsern Maschen des Zellennetzes. Perichaetialblätter den obern Stengelblättern ähnlich, innere schmaler, schärfer gespitzt. Scheidchen länglich. Fruchtsiel 1 — 1 $\frac{1}{2}$ Linien lang, gerade und bleich. Kapsel gerade oder etwas schief gerichtet, blafsbraun, elliptisch mit enger, durch das mit dem Sporangidio verwachsene scheiben-

förmige Ende des Säulchens geschlossener Mündung. Deckel geschnäbelt, kürzer als die Kapsel, etwas gekrümmt, bleich. Haube kaputzenförmig, langschnäblich, den halben Kapselrücken deckend. Samen klein, kuglich platt. Weibliche Blüthegipfelständig, aus 3 — 5 schlanken Griffeln und einzelnen fadenförmigen Paraphysen bestehend.

Die breiteren fast flachrandigen Blätter unterscheiden diese Art auf den ersten Blick von *Hymenostomum microstomum*.

Nro. I. fig. 1. Zwei Pflänzchen in natürlicher Gröfse, 2. ein solches vergrößert, 3. untere 4. obere Stengelblätter, 5. ein oberes Schopfbblatt, 8. Querdurchschnitte eines Blattes, 9. Scheidchen nebst dem untern Theil des Fruchtsstiels, 10. Kapsel nebst Haube, 11. oberer Theil einer deckelloren Kapsel, 12. Deckel, 13. Längedurchschnitt einer Kapsel nebst dem mit dem Mundrande verwachsenen Säulchen, sämmtlich vergrößert.

In schattigem Gebüsch sehr selten bei Sant. Rocco in der Nähe von Cagliari. April.

Entosthymenium mucronifolium Bruch.

Stengel einfach, 2 — 3''' lang, unten weitläufig oben dicht beblättert. Blätter abstehend, trocken eingebogen, untere eyförmig, obere länglich fast spatelförmig stumpf, hohl mit zurückgebogenen Rändern, derbem auf der Rückseite rippenartig erhabenen, in eine Spitze auslaufendem Nerv, und dichtern aus kleinen viereckigen, gegen die

B b 2

Basis zu erweiterten Maschen bestehenden Zellennetz. Scheidchen gestreckt - keglich, hellbraun. Fruchtsiel 2 — 3''' lang, gerad, bleich, oben in einen kurzen Kapselhals erweitert. Kapsel fast walzenförmig, gerad oder etwas schief geneigt, braun. Sporangidium bis zum Kapselhals hinreichend. Deckel aus keglichem Grunde schief geschnäbelt, kürzer als die Kapsel. Ring fehlt. Haube kaputzenförmig, langschnäblich, strohgelb, den halben Kapselrücken deckend. Peristom: eine schmale trüb weißliche, deutlich gegitterte, am Rande unregelmäßig gekerbte, aus der innern Zellschicht der Kapselhaut entspringende Membran. Samen hellbraun, klein, kuglich glatt. Blüten einhäusig: männliche in den Winkeln der obern Schopfblätter sitzend, klein, knospenförmig, dreiblättrig. Hüllblätter eyförmig, bleich, großzellig, nervenlos. Antheren 2 — 3, kurzstielig mit einzelnen fadenförmigen Paraphysen umgeben, die bisweilen auch fehlen. Weibliche Blüten gipfelständig, Hüllblätter den Stengelblättern ähnlich, nur kleiner, mit zunehmender Fruchtreife allmählig zur Größe der Schopfblätter heranwachsend. Griffel gewöhnlich drei, schlank, mit einzeln waserhellen fadenförmigen Paraphysen umgeben.

Dem Habitus, den Blättern, dem Zellennetz und den Blüten nach nähert sich dieses Moos der *Weissia lanceolata*, wovon es sich aber ausser dem eigenthümlich gestalteten Peristom, durch breitere Blätter, schlankere Kapseln und den längern Deckel unterscheidet. Bei Smyrna.

Nro. II. fig. 1. Pflänzchen in natürlicher Gröfse, 2. ein solches vergrößert, 3. ein unteres, 4. mittleres, 5. ein oberes Blatt, 6. Querdurchschnitt von Blättern, 7. Scheidchen nebst dem untern Theil des Fruchtsiels, 8. Kapseln mit Deckeln und Hauben, 9. Deckel welcher mit der Columella-Spitze abfällt, 10. oberer Theil der Kapsel mit Peristom, 11. ein ausgebreitetes Stück Kapselhaut mit Peristom, 12. männliche Blüthe, 13. ein Hüllblatt derselben, 14. Antheren, 15. Griffel nebst einer Paraphyse, 16. unterer Theil der völlig aufgeweichten Kapsel der Länge nach durchschnitten, nebst der von ihrer Spitze losgerissnen Columella.

Weissia lanceolata Mart. Auf Aeckern bei Genua und Smyrna. Febr.

Weissia Starkeana Hedw. Bei Smyrna auf Aeckern.

Weissia affinis Hook et Tayl. Auf Grasplätzen und in Gartengräben bei Cagliari. Gewöhnlich kommt dieses Moos in Gesellschaft von *Phascum rectum* vor, und nur selten findet man das eine oder das andere allein stehend. März und April.

Herr Bruch hält diese Art nur für Var. von *Weissia Starkeana*, da sie sich von dieser bloß durch die kürzern stumpfen Zähne des Peristoms unterscheidet, und er deutliche Uebergangsformen aufgefunden hat.

Weissia cirrata Hedw. Selten in Wäldern an Felsen bei Saconi. Juni.

Weissia gymnostomoides Bridel. Bei Genua und Spezzia auf der Erde und auf Mauern in Gesellschaft von *Gymnostomum tortile*. Februar.

Hiezu gehören als Synonyme *W. fallax* Sehm. und *Hymenostomum crispatum* Bryol. germ.

Von *Weissia controversa* unterscheidet sich diese Art blofs durch das unregelmässige sehr hinfällige bleiche Peristom, was aber constant zu seyn scheint.

Entosthodon Templetoni Schw. In schattigen Waldgruben bei Saconi. Im Juli mit deckellosten Kapseln.

Weissia verticillata Schw. An nassen Felsen bei Saconi. Juli.

Grimmia pulvinata Hedw. An Felsen bei Arizza. August.

Grimmia cribrosa Hedw. An Felsen bei Arizza. August.

Gr. trichophylla Grev. An Felsen bei Saconi, und bei Smyrna. Juli.

Gr. elliptica Funck. An Felsen bei Saconi. Jul.

Gr. apocarpa. An Felsen in den Gebirgen. Vere.

Von dieser Art findet man eben so wie in Deutschland verschiedne Formen, je nachdem es trocken, feucht oder in Wasser steht.

Grimmia nutans Bruch.

In dichten Polstern wachsend. Stengel $\frac{1}{2}$ — 1" lang, ästig, blos am Grunde wurzelnd. Blätter dicht stehend, untere und mittlere bräunlich, obere hellgrün, glanzlos, mehr oder minder abstehend

in den Gipfeln oft einseitswendig, trocken etwas gewunden, lanzettlich, gerinnelt; obere haarspitzig, untere haarlos, mit flachen oder nur schwach auswärts gebogenen Rändern, derbem auf der Rückseite rippenartig erhabenen auslaufenden Nerv, und dichtem bei jüngern Blättern trübenem, bei ältern aus rundlich viereckigen Maschen bestehenden Zellennetz. Perichaetialblätter aufrecht, das Scheidchen nebst einem Theil des Fruchstiels einhüllend, eyförmig, hohl, mit kurzer Haarspitze, schwächerem Nerv und lockerem Zellennetz. Scheidchen länglich, braun. Fruchtsiel 4 — 6''' lang, weit über die Perichaetialblätter hervorragend, oben bogenförmig gekrümmt, trocken gedreht. Kapsel überhängend, eyrund mit enger Mündung, trocken der Länge nach gefaltet, braun. Sporangidium die ganze Kapsel ausfüllend. Deckel aus gewölbten Grunde geschnabelt, auf oder abwärts gebogen, mit der Columella-Spitze abfallend. Ring schmal, aus doppelter Zellenlage bestehend, schneckenförmig sich loswindend. Haube ursprünglich kappenförmig, später durch die Krümmung des Deckels auf einer Seite tief eingerissen, die Hälfte der reifen Kapsel deckend, schmutzig braun. Peristom 16 lanzettliche, trocken auswärts gerichtete engquergliedrige, auf der Aussenseite rippige bald ganze bald durchlöcherter oder in den Spitzen 1 — 2 mal gespaltete safrangelbe Zähne. Samen sehr klein, rundlich, glatt. Blüten einhäusig; Männliche anfangs gipfelstän-

dig, durch spätere Verlängerung der Stengel seitenständig erscheinend, knospenförmig, geschlossen, sechsblättrig, äussere Hüllblätter spitz eyförmig, haarspitzig, nervig; innere eyförmig, haarlos, schwachnervig. Anthere gross, länglich. Paraphysen fadenförmig. Weibliche Blüthe gipfelständig. Griffel schlank. Paraphysen fadenförmig, bleich.

Von *Grimmia trichophylla*, womit sie einige Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch kürzere Blätter, deren Ränder nicht zurückgerollt sind, das dichtere Blattzellennetz, den blos oben gekrümmten Fruchtsiel, die kürzere, dickere Kapsel, den krummschnäblichen Deckel, die auf einer Seite tief geschlitzte Haube, und durch die einhäusigen Blüthen.

Auf Felsen bei Smyrna.

Nro. VIII. fig. 1. ein Stengel in natürlicher Grösse, 2. ein solcher vergrössert, 3. unteres, 4. oberes Stengelblatt, 5. Perichaetialblatt, 6. Blattspitze, 7. Querdurchschnitt eines Blatts, 8. Scheidchen, 9. Kapsel mit Deckel nebst dem obern Theil des Fruchtsiels, 10. Hauben, 11. ein Stück Kapsel mit $\frac{1}{2}$ tel des Peristoms, 12. Deckel und ein Theil des Ringes, 13. männliche Blüthe, 14. äusseres, 15. inneres Hüllblatt derselben, 16. Anthere, 17. Griffel nebst Paraphyse, 18. Längendurchschnitt der Kapsel.

Dryptodon funalis Brid. An trocknen Felsen in Wäldern bei Saconi. Juli.

Dicranum scoparium Hedw. Auf sumpfigen Stellen des Genargentu. August.

Dicranum varium. In Hohlwegen oder aufgeworfenen Gartengräben bei Iglesias. Februar.

Herr Fleischer brachte auch *D. varium* bei Smyrna gesammelt, mit, welches in dichten Rasen wächst, und nervenlose Blätter hat, übrigens aber ganz dem gewöhnlichen gleich kommt.

Dicranum purpureum Hedw. Auf Felsen und unter Gebüsch bei Arizzo. August veraltet.

Fissidens bryoides Hedw. In feuchten Gartengräben bei Cagliari Iglesias und andern Orten. Vere.

So wie bei Zweibrücken, fand ich auch oft in Sardinien den *F. incurvus* Stark darunter, und da er sich von den *F. bryoides* nur durch die gebogene Kapsel unterscheidet, so dürfte er ohne Zweifel nur Var von dem erstern seyn; ebenso auch der *Fissidens exilis* der nur durch den Standort hervorgebracht wird.

Trichostomum brachydontium Bruch.

Plaubelia tortuosa Brid. *Bryol univ.*?

In dichten Räschen wachsend. Stengel von $\frac{3}{4}$ — 1" lang, einfach, oben gablich getheilt, dicht beblättert. Blätter am Grunde der Stengel und Aeste lanzettlich, aufrecht abstehend, in den Gipfeln länger, linear-lanzettlich, abstehend, zurückgebogen, schwach rinnenförmig, mit flachen oder wellenartig gebognen Rändern, starken auf der Rückseite rippenartig erhabenen in eine kurze Stachelspitze auslaufendem Nerv, und dichtem

aus rundlich viereckigen Maschen bestehendem Zellennetze. Perichaetialblätter aufrecht oder zurückgebogen, den Schopfbältern ähnlich, mit etwas breitem das Scheidchen einhüllender Basis. Alle glanzlos, trocken gewunden. Scheidchen länglich. Fruchtsiel gerade oder vielbeugig, bleich, oben allmählig in die längliche, geradstehende, braune, im trocknen Zustande runzliche Kapsel erweitert. Sporangidium die ganze Kapselhöhle ausfüllend. Deckel aus keglichem Grunde schief geschnäbelt, kürzer als die Kapsel. Haube kaputzenförmig, den Kapselrücken über die Hälfte deckend. Ring fehlt. Peristom klein, hinfällig, aus 28 — 34. ungleichförmigen bald paarweise genäherten, bald einzeln stehenden, kurzen, undeutlich quergliedrigen, gelblichen, schmalen Zähnen bestehend, welche aus einer über der Mündung hervortretenden schmalen Membran entspringen, und sowohl trocken als feucht aufrecht stehen. Blüten häufig: männliche in den Gipfeln schlanker büschelig beblätterter Stengel, knospenförmig, sechsblättrig, äussere Hüllblätter lanzettlich, innere gespitzteiförmig, nervig. Antheren länglich, kurzstielig. Paraphysen fadenförmig, zahlreich, länger als die Antheren, oft zwischen den inneren Hüllblättern hervorragend: weibliche gipfelständig. Griffel schlank, mit langen fadenförmigen Paraphysen umgeben.

Wächst häufig an einer feuchten Erdwand bei Spezzia und auf Hügeln unter Gebüsch bei Cagliari. März und April.

Nro. III. fig. 1. fruchttragendes, 2. männliches Pflänzchen in natürlicher Gröfse, 3. fruchttragendes Stämmchen vergrößert, 4. untere Stengelblätter, 5. ein Schopfblatt, 6. ein Hüllblatt, 7. Querdurchschnitt eines Blatts, 8. Kapsel mit Deckel und Haube, 9. Deckel, 10. oberer Theil der trocknen Kapsel mit Peristom, 11. zwei Stück Kapselhaut mit Peristom, 12. Scheidchen, 13. männliche Blüthe, 14. äusseres, 15. inneres Hüllblatt derselben, 16. Antheren mit Paraphysen, 17. Griffel.

Trichostomum crispulum Bruch.

Ist dem vorhergehenden sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch schmalere mehr aufrechtstehende, stark ausgehöhlte Blätter mit zusammengefügten Rändern und umgebogenen Spitzen und das grössere nicht so leicht zerstörbare Peristom standhaft davon. Die Blüthen scheinen ebenfalls zhäusig zu seyn, männliche waren heine vorhanden, weibliche wie bei vorhergehenden.

Unter Gebüschen auf Hügeln bei Cagliari. April.

Nro. IV. fig. 1. Zwei Pflänzchen in natürlicher Gröfse, 2. ein solches vergrößert, 3. Stengelblätter, 4. ein Perichaetialblatt, 5. Spitze, 6. Basis des Stengelblatts nebst Zellennetz, 7. Querdurchschnitt eines Blatts, 8. Kapsel mit Deckel und Haube, 9. Deckel, 10. obere Theil der trocknen Kapsel mit Peristom, 11. ein Stück Kapselhaut mit Peristom, 12. Scheidchen.

Die beiden hier beschriebenen Moose gehören zur Bridel'schen Gattung *Plaubelia*, deren

Verschiedenheit von *Trichostomum* blofs in dem kürzern Peristom liegt. Da aber das ganze Peristom hier eben so wie bei *Trichost.* einer über den Kapselmund hervortretenden trüben Membran entspringt und die Zähne der übrigen *Trichostoma*, nicht immer am Grunde paarweise zusammengewachsen, auch ihrer Anzahl und Länge nach sehr veränderlich sind, so scheint es zweckmäfsiger die Gattung *Plaubelia* mit *Trichostomum* zu vereinigen, um so mehr da sowohl nachfolgende Art, als auch das im verflossenen Jahre durch Hrn. Alexander Braun auf Felsen am Genfersee entdeckte *Trichostomum nervosum* Bruch (*Didymodon* Hook et Tayl. musci britt.) hinsichtlich des Peristoms als Uebergangsglieder von den kurzzähnigen zu den langzähnigen *Trichostomen* zu betrachten sind. (Beschluss folgt)

2. Einige Worte über *Orobanche*; von Hrn. Hofrath Reichenbach in Dresden.

Ich gestehe gern, dafs mir noch keine Gattung, mit welcher ich mich bisher beschäftigt habe, in dem Grade verwickelt erschienen ist, als die der *Orobanchen*. Wir Deutsche können uns doch rühmen, wenigstens eine Schrift aus unsrer Mitte hervorgegangen zu sehen, welche mit Kritik verfasst, einen wichtigen Beitrag zur Kenntnifs dieser Gattung gegeben hat, und unser gelehrter Wallroth würde gewifs bei reichlichen Hilfsmitteln für seine glücklich durchgeführte Monographie, die meisten Zweifel beseitigt haben.

Leider haben die Genfer Botaniker auch hier das ihrige gethan, das angezündete Licht wieder zu löschen. Alles Gute und mühsam ergründete was wir aus Wallroth's Schrift gelernt haben, ist durch dieselben wieder in die alte Verwirrung gezogen, und Behauptungen aufgestellt, deren sich ein Schriftsteller welcher der Wissenschaft lebt, und von Beförderung und Aufklärung derselben spricht, nicht rühmen darf. Man vergleiche nur, wenn man die Pflanzen und ihre Quellen kennt, *Orobanche foetida* und *coerulea*, welche der sonst so würdige Vaucher in seiner Monographie, und DeCandolle und Duby in ihrem *Botanicon gallicum* wieder mit neuem Dunkel umhüllt haben.

Nur ein Beispiel. Wallroth giebt an, seine *O. comosa* wachse auf *Artemisia campestris* und *Genista tinctoria* (?) Vaucher findet im südlichen Frankreich eine blaue *Orobanche* bald auf *Borkhausia foetida*, bald auf *Plantago Coronopus*, bald auf einem *Galium des Champs*. Er bestimmt diese für *O. comosa* Wallr. und nennt sie *Orobanche vagabonde*, bemerkt aber dabei, es käme noch darauf an, ob es wahr sey, daß sie, wie Wallroth sagte, auf *Artemisia campestris* wüchse. Eine andere blaublühende nimmt er für *O. coerulea* DeC? nota bene mit einem Fragezeichen, als ob dieß in Genf nicht hätte beantwortet werden können! von dieser sogenannten *O. coerulea* sagt er nun, wie alle Schriftsteller von der *O. coerulea* sagen, sie wäre *exclusivement parasite de l'Artemise vulgaire*, und nennt sie deshalb in seiner neuen Nomen-

clatur *Orobanche de l' Artemise commune*. Hunderte von Botanikern werden das lesen und das Bild sehen, und die Sache ganz *excellent* finden, allein wenn einmal einer dieselbe genauer ansehen will, so wird ihn das Bild belehren, daß *Vaucher* weder *O. coerulea* noch *Artemisia vulgaris* gekannt hat, denn hier bildet er eben selbst *Wallroths O. comosa*, obwohl wie alle übrige Figuren. in rohen Steindruck ohne alle Präcision, mit *Artemisia campestris* ab! — Was soll man zu solchen Kritikern sagen? — — —

Zur Aufklärung dieser Gattung können nur einzig und allein *treue* und genaue Abbildungen, Diagnosen mit *Linneischer* Präcision und Kürze gefertigt, und endlich eine genaue Angabe der Standorte beitragen. Daraus wird sich dann die Kritik ergeben. Ich habe seit Jahren dazu *vorgearbeitet*, und bis jetzt eine große Menge Exemplare, so wie alle existirende Abbildungen verglichen. *Dreissig* Tafeln mit vollständigen Zergliederungen sind fertig gezeichnet, auch ein Theil schon gestochen, und erscheinen in meinem Kupferwerke als wahre *plantae criticae*, im Verlaufe des Sommers. Bei der großen Schwierigkeit des Gegenstandes bedarf ich aber zur künftigen Fortsetzung noch ferneren Beistandes, und bitte alle diejenigen, welche den Zweck der Darstellungen in meinem Werke *verstehen* und *einsehen*, daß *dieser Weg der einzige ist*, die Wahrheit ausfindig zu machen, um dieser *Wahrheit* willen, mir Exemplare von Orobanchen im Tausch

gegen andere Gewächse mitzutheilen, oder solche die sie nicht abgeben können, zur Ansicht zu erlauben, sobald sie meine Abbildungen verglichen, und gesehen haben *was* ich schon besitze. Des- senungeachtet sind mir zur gegenseitigen Mit- theilung auch Exemplare von allen solchen ange- nehme, die ich schon besitze. Die österreichische weisse Orobanche (vielleicht *O. pruinosa* Lap. oder *alba* Pall.) besitze ich noch nicht. Oestreichi- sche Botaniker könnten überhaupt noch manche Zweifel über diese Gattung lösen.

Ich habe eine eigne Art und Weise, nach wel- cher ich die Orobanchen, und manche ähnliche Gewächse zu untersuchen pflege, und durch welche die Exemplare nicht wie es bei der von vielen Botanikern angewendeten Zerstörungsmethode geht, schlechter, sondern oft besser werden. Ich nehme ein gewöhnliches Bier- oder Weinglas mit reinem kalten Wasser, und setze die Pflanzen so weit als nöthig verkehrt, also mit dem Blütenstande nach unten in das Wasser; in wenigen Minuten steht die herausgenommene Pflanze wie lebendig da, und ich kann ohne sie zu zerstören, alle Theile auf das genaueste untersuchen. Nach Abtrocknung in Fließpapier, wird sie dann gelind gepresst, und hat nach einigen Stunden ihre frühere Gestalt wie- der. — Nächst den Orobanchen beschäftigen mich die Abbildungen aller Arten der Gattungen *Apargia* u. a. *Cichoriaceen*, *Zannichellia*, *Chara*, und die übrigen europäischen *Orchideen*.

III. T o d e s f ä l l e.

Am 28. Jun. 1829. starb zu Hersbruck bei Nürnberg der Königl. Bayer. Landgerichtsarzt Dr. Georg Wolffg. Franz Panzer im 75. Jahre an Entkräftung.

Als Schüler von Schreber und Jacquin und durch emsiges Selbststudium, dem er sich noch bis in den letzten Jahren seines Lebens hingab, hatte er sich gründliche Kenntnise in der Botanik, und durch gediegene Schriften den Ruf eines erfahrenen Botanikers erworben. Als er einstens sein ganzes Herbarium revidirte, vertheilte er alle überflüssigen Doubletten unentgeltlich an junge Aerzte und Pharmaceuten und legte dadurch auf eine sehr löbliche Weise den Grund zu ihren botanischen Studien.

Seine hinterlassene Bibliothek ist sehr ansehnlich, und wird ohne Zweifel, wie sein reichhaltiges Herbarium, welches Pflanzen aus allen Ländern und aus allen Klassen enthält (wie auch eine bedeutende Insektensammlung) öffentlich versteigert werden.

Seine vorzüglichsten botan. Schriften sind die letzten 7 Bände des Houttuynisch - Linnéischen Pflanzensystems. Der 12te Theil enthält die sämtlichen grasartigen, der 13te die cryptógamischen Gewächse in 2 Bänden, davon der 2te auch den besondern Titel führt: Versuch einer natürlichen Geschichte der Laub- und Lebermoose nach Schmidelschen, Schreberschen und Hedwigschen Beobachtungen von Dr. G. W. F. Panzer. Nürnberg bei Raspe 1787.

schönes Bild derselben geliefert, allein er nennt die Schötchen an der Spitze ausgerandet und bildet sie auch so ab. Wäre dieses der Fall, so könnte die Pflanze keine *Hutchinsia* seyn; in den freylich noch jugendlichen Schötchen meiner Exemplare bemerke ich aber auch nicht die geringste Ausrandung. Wir dürfen deshalb wohl Aufklärung über jene Schötchen von unsern verehrten Director Hoppe erwarten. *)

Aschersleben.

Hornung.

Druckfehler.

In Flora 1829. S. 105. Z. 4. statt cotyledone lies acotyledone. S. 386. Z. 9. und an einigen andern Orten ist statt Saconi zu lesen Laconi. S. 396. Z. 3. ist nach Trichost. zu setzen; aus. p. 397. Z. 18. statt *Borkhausia* ist zu lesen; *Barkhausia*.

*) Diese Aufklärung ist zum Theil schon von Koch in Syll. pl. I. S. 31. dahin gegeben worden, daß jene Schötchen nicht der *Iberis rotundifolia*, sondern dem *Thlaspi alpinum* angehören; aber ich muß noch hinzufügen daß auch die sub litt. c. als weißblühende Abart von *J. rotundifolia* beigefügte blühende Pflanze das wahre *Thlaspi alpinum* sey, welches nicht nur auf der Seletnitza in Krain, sondern auch häufig im Rabelthale in Kärnthen, namentlich um Rabel selbst, wächst, und hier schon im April blühet.

Uebrigens mag diese Verwechslung die unbezweifelte nahe Verwandtschaft beider Pflanzen darthun, die freylich wohl unter eine und dieselbe Gattung gesetzt werden könnten, wie es bereits von Gaudin in Fl. helv. IV. S. 218. geschehen ist. — Die in Frage stehenden Zähne der *J. rotundifolia* sind auch an der Abbildung in Flora carn. Tab. 37. deutlich ausgedrückt.

Hoppe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1829

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Fr. A.

Artikel/Article: [Erstes Verzeichniss sardinischer Laubmoose, wie auch derjenigen welche von meinem Freunde, Herrn Fleischer hei Smyrna aufgefunden worden sind, nebst Beschreibungen und Abbildungen einiger neuen Arten. 385-](#)

400